

Hauptseminar im Wintersemester 2014/2015

Ein und derselbe Lukas?
Stammt die Apostelgeschichte wirklich
vom Verfasser des Lukasevangeliums?

Protokoll der elften Sitzung am 13. Januar 2015

Im zu Beginn der Sitzung verlesenen Protokoll der zehnten Sitzung ist lediglich ein trivialer Fehler zu korrigieren: Auf Seite 1 muß es in Anm. 3 richtig heißen: »Bauerschen« statt »Bauerschein«.

* * *

1. Referat zur Rothschildschen Rezension von Frau Lörner

Wiederum kehren wir zu dem ausführlich besprochenen Buch von Patricia Walters zurück, diesmal in Form einer weiteren Rezension von Clare K. Rothschild, von der uns Frau Lörner in bewährter Weise berichtet.¹ Die Rezensentin weist darauf hin, daß Walters „external“ und „internal evidence“ unterscheidet; letztere betrifft insbesondere den Stil des jeweiligen Werkes. Diese Unterscheidung führt in die Irre insofern, als „the external category is based on (if not explicitly composed of) internal evidence.“²

In Klammern fügt der Protokollant hinzu – das hat Frau Lörner uns vor-enthalten –, daß die Rezensentin den in der vorigen Sitzung referierten Herrn Knox wie folgt einführt: „Albert C. Clark (1933; cf. rebuttal by Wilfred L. Knox [1942])“ – das ist Käs: Wie wir in der vergangenen Sitzung gesehen haben, kann von einer Widerlegung der Thesen von Clark durch Knox nun ganz und gar keine Rede sein. Auf diese Weise entstehen Legenden – man ist dagegen nur gefeit,

¹ Das rezensierte Buch, wie hinlänglich bekannt: *Patricia Walters: The Assumed Authorial Unity of Luke and Acts. A Reassessment of the Evidence*, MSSNTS 145, Cambridge/New York u. a. 2009. Die hier in Rede stehende Rezension von *Clare K. Rothschild* findet man in *The Journal of Religion* 91 (2011), S. 400–402.

² *Clare K. Rothschild*, a. a. O., S. 401.

wenn man sich selbst einen Eindruck von den einzelnen Forschungsbeiträgen verschafft . . . Diese Weisheit sei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses Seminars ans Herz gelegt.

Die Rezensentin steht dem statistischen Ansatz von Walters grundsätzlich positiv gegenüber, hat allerdings dann aber auch Bedenken: „To be sure, a persuasive analysis must also take into consideration that the author may have intentionally altered his/her style, trying, for example, to situate his/her work among different literary predecessors (Luke 1–2 reflect LXX imitation, Acts 17 hits a high register in Athens [!], and the shipwreck scene may imitate Homer).“³

Schließlich bemängelt die Rezensentin, daß Walters etliche einschlägige Literatur nicht berücksichtigt habe; bei der Lektüre dieser Titel⁴ erschließt sich dem Leser/der Leserin (das lernt man schnell!) aber in der Regel nicht, inwiefern sie für die Untersuchung von Walters von Interesse gewesen wären; solche Listen sind allzu billig.

2. Das Referat von Frau Roppel über den Aufsatz von Geiger

Einleitend berichtet Herr Pilhofer von dem HabilitandInnen- und DoktorandInnen-Kolloquium am vergangenen Wochenende in Heilsbronn; dort hat er die vorläufigen Ergebnisse dieses Seminars vorgestellt. Ein Monitum war, daß auch die unbestreitbaren Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Büchern der Berücksichtigung bedürfen. Dies ist unbestreitbar. In diesen Rahmen gehört das Referat von Frau Roppel über den Aufsatz von Georg Geiger.⁵ Hier geht es um die Verwendung des »Weges« in den beiden Büchern, eine Gemeinsamkeit, die jedem Leser ins Auge sticht. Frau Roppel war so freundlich, ihr korrigiertes Handout zur Verfügung zu stellen. Dieses ist online zugänglich⁶, und so kann sich dieses Protokoll darauf beschränken, die Diskussion zum Referat wiederzugeben.

³ *Clare K. Rothschild*, a. a. O., S. 401–402. Der Protokollant kann sich schiefhaken über das mehrfache »his/her« – man kann es auch übertreiben, korrekt: er/sie kann es auch übertreiben. Die Homernachahmung ist natürlich Unfug. Da hätte die Verfasserin der Rezension gut daran getan, sich in der Börstinghausschen Dissertation eines Besseren belehren zu lassen (*Jens Börstinghaus*: *Sturmfahrt und Schiffbruch. Zur lukanischen Verwendung eines literarischen Topos in Apostelgeschichte 27,1–28,6*, WUNT II 274, Tübingen 2010).

⁴ *Clare K. Rothschild*, a. a. O., S. 402.

⁵ *Georg Geiger*: *Der Weg als roter Faden durch Lk-App*, in: *The Unity of Luke-Acts*, BETL 142, Löwen 1999, S. 663–673.

⁶ Vgl. dazu http://www.die-apostelgeschichte.de/lehrveranstaltungen/Lukasseminar/Handout_zum_Referat.pdf.

Die von Geiger vorgeführten Vokabeln im Zusammenhang mit dem Wort »Weg« sind von teilweise eindrucksvoller Verteilung; so beispielsweise das Lieblingswort ὑποστρέφειν, das im Neuen Testament insgesamt 35 x begegnet, wovon 21 Belege auf das Lukasevangelium entfallen, 11 auf die Apostelgeschichte – d. h. außerhalb unserer beiden Bücher gibt es im Neuen Testament nur 3 Belege.⁷

Interessant ist etwa auch das Verbum διοδεύω, das im Neuen Testament nur an zwei Stellen vorkommt, nämlich in Luk 8,1 und in Apg 17,1. Interessant sind die Stellen deshalb, weil es sich nach der Walterschen Terminologie um »seams and summaries« handelt, Luk 8,1 leitet ein Summarium ein, Apg 17,1 hingegen ist ein Übergangsvers von Philippi nach Thessaloniki, beide Verse gehen also mit hoher Wahrscheinlichkeit auf den (jeweiligen) Verfasser des Buches zurück.

Kritisiert werden einige Schnitzer in der Geigerschen Darlegung, so beispielsweise die Behauptung: „Es folgen die drei Missionsreisen (13,1–15,1; 15,36–18,22; 18,23–21,17), die jeweils in Jerusalem enden.“⁸ Das ist Unfug; jeder Teilnehmer an einer Bibelkundeübung weiß es besser: Die erste Missionreise endet da, wo sie ihren Anfang genommen hat, in Antiochien, der Hauptstadt der Provinz Syrien (Apg 14,26).⁹ Auch die zweite Reise endet dort, von Jerusalem ist hier ebenfalls gar keine Rede.¹⁰ Allenfalls für die dritte Reise trifft die Geigersche Behauptung also zu.

Problematisch sind etwa auch die Ausführungen zu ὁδός¹¹, die der Verfasser mit einem Rekurs auf das hebräische Wort דַּרְדַּר (dærærk) einleitet, der zwar die einschlägigen Kenntnisse Geigers demonstriert, zur Sache aber nichts beiträgt: Weder der Verfasser des Lukasevangeliums noch der Verfasser der Apostelgeschichte waren des Hebräischen mächtig . . .

Ausgehend von dem Roppelschen Referat wird unterstrichen, daß die Übereinstimmungen zwischen den beiden Büchern zu würdigen sind. Wer zwei Verfasser annimmt, muß erklären, wie er sich das Verhältnis des Verfassers der Apostelgeschichte zu seinem »Vorbild« Lukasevangelium im einzelnen vorstellt. So weit sind wir in diesem Seminar freilich nicht.

⁷ Nach Auskunft von Frau Roppel verrät Geiger nicht, auf welche Konkordanz er seine Zahlen stützt; auch ist zu kritisieren, daß er die Länge der jeweiligen Bücher gar nicht berücksichtigt, vgl. dazu im einzelnen das vorige Protokoll!

⁸ Georg Geiger, a. a. O., S. 667–668.

⁹ Daß 15,1 noch zu dieser Reise gehört, trifft nicht zu. Sie endet spätestens in 14,28.

¹⁰ Manche Ausleger sehen in dem ἀναβάς καὶ ἀσπασάμενος τὴν ἐκκλησίαν in v. 22 allerdings einen Hinweis auf einen Jerusalem-Besuch des Paulus; das wäre aber auch nur eine Zwischenstation, die nichts daran ändert, daß die Reise in Antiochien endet (ebd.).

¹¹ Georg Geiger, a. a. O., S. 669–671.

3. Die Rede des Paulus vor dem Synhedrion in Apg 23 – Fortsetzung

v. 5 **W**ir setzen unsere Besprechung der Rede des Paulus vor dem Synhedrion in Apg 23 aus der vorigen Sitzung mit v. 5 fort. An Partikeln sind hier τε und γάρ zu buchen. Schwierig ist das Verständnis des ἀδελφοί. Will der Verfasser der Apostelgeschichte nahelegen, daß Paulus die Mitglieder des Synhedrion als ἀδελφοί bezeichnet? Sodann: Wie soll man das ἄρχων in dem Zitat aus Ex 22,27 übersetzen? Gemeint ist ja der Hohepriester, auf den die üblichen Übersetzungen mit »Herrscher, Oberst, Anführer« alle eher schlecht passen.

v. 6 In v. 6 haben wir an Partikeln zwei δέ zu verzeichnen. Diskutiert wird die Übersetzung des κρίνομαι am Schluß des Verses. Im einschlägigen Artikel von Bauer/Aland wird die Bedeutung »vor Gericht ziehen« vorgeschlagen.¹² Ansonsten plädieren wir für die Wiedergabe der Genitive auf folgende Weise: „... aus Sadduzäern bestand ... aus Pharisäern bestand“.

Sachlich problematisch ist die Aussage des Paulus, wonach er ein Sohn von Pharisäern sei. Das Problem besteht darin, daß Paulus nach dem Zeugnis der Apostelgeschichte aus Tarsos in Kilikien stammt (vgl. Apg 21,39; 22,3; 23,34), wir aber von Pharisäern in Tarsos bzw. überhaupt in Kilikien nichts wissen (Pharisäer sind in den Quellen nur für Palästina bezeugt, nicht aber für die jüdische Diaspora).

Schließlich wurde zu diesem Vers noch die Formulierung περὶ ἐλπίδος καὶ ἀναστάσεως νεκρῶν diskutiert. Pharisäer und Sadduzäer unterscheiden sich insbesondere auch hinsichtlich ihrer Stellung zur Auferstehungshoffnung, die die Sadduzäer strikt ablehnen.¹³

v. 7 In v. 7 finden wir ein δέ, aber sonst weiter keine Partikel.

v. 8 In v. 8 haben wir ein μὲν γάρ, ein μήτε μήτε und ein δέ, partikelmäßig also eine reiche Ernte. Zu den unterschiedlichen theologischen Auffassungen der Pharisäer und der Sadduzäer vgl. oben bei v. 6 mit Anm. 13. Schwierig ist das ἀμφοτέρα am Schluß des Verses, da zuvor nicht zwei Dinge aufgezählt werden, sondern drei. Salomonisch die Auskunft bei Bauer/Aland: „**2. alle**, u.[nd] zwar auch dann, wenn es sich um mehr als zwei handelt“, wofür dann neben unsrer Stelle Apg 23,8 auch Apg 19,16 als Belege zitiert werden.¹⁴

¹² Bauer/Aland, Sp. 916–918, s. v. κρίνω, Ziffer 4 (auf Sp. 917).

¹³ Wer sich dafür näherhin interessiert, mag die einschlägigen Passagen über die Sadduzäer (S. 36–39) und die Pharisäer (S. 41–45) im roten Buch nachlesen.

¹⁴ Bauer/Aland, Sp. 92–93, s. v. ἀμφοτέροι, hier Sp. 93 unter **2**.

In v. 9 haben wir ein $\delta\acute{\epsilon}$ und ein $\epsilon\iota \delta\acute{\epsilon}$. Als Übersetzung wird vorgeschlagen: v. 9
 „Was wäre denn, wenn ein Geist oder ein Engel . . .“

Die beiden abschließenden Verse 10 und 11 werden auf die nächste Sitzung vertagt.

4. Hausaufgabe und Plan der nächsten Sitzung

In der zwölften Sitzung wird Frau Lörner über die Kommentare von Pesch, Mußner und Barrett berichten, Frau Nun über Conzelmann, Haenchen und Jervell, Herr Zenkel über Schneider, Roloff und Weiser.¹⁵ Weitere Kommentare wird Herr Pilhofer einbringen. Leitend ist die Fragestellung, was der jeweilige Kommentator in seiner Einleitung zum Verfasser des Buches und zu seinem Verhältnis zum Lukasevangelium zu sagen hat.

Zuvor werden wir in dieser Sitzung dann noch unser Studium der begonnenen Rede Apg 23 abschließen.

Bräuningshof, 18. Januar 2015

Peter Pilhofer

(18. I. 2015 um 18.07 Uhr)

¹⁵ Die Literaturangaben im einzelnen:

Ernst Haenchen: Die Apostelgeschichte, KEK III, Göttingen ^{10/1}1956; maßgeblich ist ^{16/7}1977.

Hans Conzelmann: Die Apostelgeschichte, HNT 7, Tübingen 1963 (²1972).

Gerhard Schneider: Die Apostelgeschichte. I. Teil: Einleitung, Kommentar zu Kap. 1,1–8,40. II. Teil: Kommentar zu Kap. 9,1–28,31, HThK V 1.2, Freiburg/ Basel/Wien 1980/1982.

Jürgen Roloff: Die Apostelgeschichte, NTD 5, Göttingen 1981.

Alfons Weiser: Die Apostelgeschichte. Band 1: Kapitel 1–12; Band 2: Kapitel 13–28, ÖTK 5/1.2, Gütersloh und Würzburg 1981/1985.

Franz Mußner: Apostelgeschichte, NEB o. Nr., Würzburg 1984; ²1988; ⁴1999.

Rudolf Pesch: Die Apostelgeschichte. 1. Teilband: Apg 1–12; 2. Teilband: Apg 13–28, EKK V 1.2, Zürich/Einsiedeln/Köln/Neukirchen-Vluyn 1986.

C. K. Barrett: A Critical and Exegetical Commentary on the Acts of the Apostles. Vol. I: Preliminary Introduction and Commentary on Acts I–XIV, ICC, Edinburgh 1994; Vol. II: Introduction and Commentary on Acts XV–XXVIII, ICC, Edinburgh 1998.

Jacob Jervell: Die Apostelgeschichte, KEK III, Göttingen ^{17/1}1998.¹⁶